

Kein Pressedienst - Nur zur Information

12/2007

Dezember

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 26.11.2007 (Interbankrate) für 1,-- € 1.741/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

| | |
|---|-----------------|
| Wirtschaftliche Lage, Unterstützung Zu ausländischen Direktinvestitionen; Unterstützung, Währung; Kaufkraft, Zuversicht | Seite 2 |
| Zu gefälschten Importwaren auf dem tansanischen Markt Zur Lage; Aktionen; zu den Auswirkungen gefälschter Waren; Beschlagnahmung; zum Gesetz gegen gefälschte Waren; zur Entsorgung; zur Herkunft der Waren; politische Reaktionen | Seite 3 |
| Zur Wasserversorgung Lage; Versorgung der Städte: Arusha, Dar-es-Salaam, Mbeya, Tanga; Unterstützung; Probleme; Erfolg | Seite 4 |
| Nachwachsende Energielieferanten, Techniken, Förderorganisationen Anbau von Agrokraftstoffen; zum Landerwerb; Jatropha; Müll; Rizinus; Sisal-Abfall; Wind; Ethanol; Biogas; CAMARTEC; KAKUTE; SUDERETA; TaTEDO; WODSTA | Seite 6 |
| Gesellschaftliche, rechtliche, wirtschaftliche Rolle der Frauen Zu Rechten und Problemen von Frauen; zur Gewaltanwendung; zur Gleichberechtigung und zum Beitrag der Frauen; zu Wirtschafts- unternehmen; zu vorzeitiger Verehelichung; traditionsbedingte Probleme | Seite 9 |
| Präsident Kikwete zum Kadi-Gericht | Seite 11 |
| Einführung von Bischof Malasusa zum Leitenden Bischof der ELCT | Seite 12 |
| Weihnachtsgedanken von Kindern und Erwachsenen | Seite 12 |

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tanzania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Wirtschaftliche Lage, Unterstützung

Zu ausländischen Direktinvestitionen (FDI): Tansania erwartet, dass die FDI 07 im Vergleich zum Vorjahr (475 Mio. US\$) um 16 % steigen. Die begehrtesten Sektoren sind Bergbau, Tourismus, Produktion und Telekommunikation. Tansania ist bestrebt, Investoren auch für die Infrastruktur und die Landwirtschaft zu interessieren, ferner für Bildung und Gesundheitsversorgung. Anfang 07 wurde ein neues Gesetz verabschiedet, das raschere Registrierung und Zulassung ermöglicht. Früher war das mühsam und langwierig, kritisieren die Investoren. (Guardian 14.9.07)

Laut Unctad-Bericht zog Tansania 2006 mehr ausländische Investoren an als die anderen Länder der EAC, nämlich 377 Mio. US\$ (Uganda 307 Mio. US\$, Burundi 290 Mio. US\$, Kenia 51 Mio. US\$, Ruanda 15 Mio. US\$). Im Vergleich zu 05 jedoch gingen die FDI um 18 % zurück, denn im Bergbau gab es weniger neue Investitionen; es geht nun mehr um Erweiterungen des Vorhandenen. (DN 18.10.07; Guardian 21.10.07)

Dank Bergbau ist Tansania in der EAC führend, was FDI angeht. Trotzdem meinen viele, der Beitrag dieses Sektors sei unzureichend. Während der letzten sechs Jahre habe Tansania vom Wert des im Goldgürtel des Viktoriasees geförderten Goldes (2.600 Mio. US\$) nur 3 % bekommen. Ein Verantwortungsträger des *Tansanischen Investitionszentrums* sagte, Tansania sollte ernsthaft überlegen, wie in andere Bereiche mehr FDI gelockt werden könnten, z. B. in Tourismus und Landwirtschaft, wo es im Vergleich zum Bergbau noch riesige unerschlossene Möglichkeiten gebe. (Citizen 21.10.07)

Der letzte tansanische Investitionsbericht zeigt, dass FDI die wirtschaftlichen Aktivitäten unterschiedlicher Sektoren stimuliere, und dass das Zahlungsbilanzdefizit zurückgehe, wenn heimische Ressourcen importierte ersetzen. Steigen die FDI, gibt es mehr Arbeitsplätze, werden mehr heimische Rohstoffe benötigt, mehr Produkte vermarktet. Laut einer Studie verkauften nur 15 % der Firmen 100 % ihrer Produkte im Ausland, ca. 51 % auf dem heimischen Markt, 34 % auf diesem und im Ausland. (Guardian 7.11.07)

*

Unterstützung: Finanzministerin Zakia Meghji sagte, die anhaltende Entwicklungshilfe für Tansania zeige, dass die Geber Zutrauen zur tansanischen Regierung haben. Der britische Hochkommissar für Tansania, Vorsitzender der 14 Entwicklungspartner, äußerte, die Entwicklungspartner seien willens, für die Stärkung des *Prevention and Combating of Corruption Bureau* (PCCB) mehr zu geben, denn man wolle sicherstellen, dass alle Mittel, die für *Unterstützung des allgemeinen Haushalts* (GBS) gegeben wurden, bestimmungsgemäß und fair verwendet werden. Seit GBS im Jahr 2000 erstmalig gewährt wurde, stieg die Zuwendung beträchtlich: 02/03: 274,6mrd/- TSh, 06/07: 804,5mrd/- TSh, 07/08 voraussichtlich: 881,3mrd/- TSh. Der Hochkommissar betonte aber, die Entwicklungspartner hätten jetzt weniger Zutrauen zu Tansania als im Vorjahr. Die Regierung müsse die gestiegenen Haushaltsmittel für konkrete Verbesserung des Lebens der Armen verwenden und deutlich zeigen, dass das wirklich geschieht. Das Verantwortungsbewusstsein der Regierung, incl. Anti-Korruptionskampf, müsse gestärkt werden. Gespannt warte man auf den Bericht der Buchprüfung bei der *Bank of Tanzania* <Siehe Tans.-Inf. 11/07 S. 6> und auf die Reaktion der Regierung; "ebenso auf die Ergebnisse der laufenden PCCB-Untersuchungen. Wir werden positiv auf Bitten um Unterstützung reagieren", er-klärte er. (DN 30.10.07; Guardian 31.10.07)

Der Ständige Vertreter der *Millennium Challenge Corporation* (MCC) sagte, wenn die Armutsbekämpfungszuwendung in Höhe von 698 Mio. US\$ zugeteilt wird, gälten strenge Bedingungen, denn die Verwendung der Gelder für den beabsichtigten Zweck müsse garantiert sein. Es gehe um Verantwortungsbewusstsein, Transparenz und gute Regierungsführung. Man habe einen Spezialisten für Beobachtung und Auswertung. "Der MCC-Vertrag ist nicht einfach eine Zuwendung, sondern ein wichtiges Abkommen zwischen dem amerikanischen und dem tansanischen Volk. Man muss sich der Herausforderung stellen, die Straßen zu verbessern und für ununterbrochene Versorgung mit Strom und Trinkwasser zu sorgen", betonte er. (Guardian 7.11.07)

Um den Handel zu stärken wird die EC Tansania zwischen 2008 und 2013 798,6 Mio. US\$ gewähren. "Ca. 90% des Programms sind gesamtwirtschaftliche Hilfe, Unterstützung des Transportsektors und dem zentralen Gebiet Handel und Landwirtschaft, das einem Wachstum zugunsten der Armen dient", heißt es in einer Erklärung des EU-Büros in Dar-es-Salaam. (Guardian 15.11.07)

*

Währung: Weil Dank Zuwendungen von Gebern, Tourismus, Verkauf von Baumwolle, Cashewnüssen, Fisch u. a. viel mehr Devisen auf dem Markt waren und der US\$ schwächelte, stieg der Wert des TSh im Vergleich zum US\$. Im Sept. 06 kostete 1 US\$ 1.313/06 TSh, im Sept. 07 1.257/27 TSh.

Die Devisenreserven entsprechen dem Import von fünf Monaten. Das ist mehr als die meisten Nachbarländer verzeichnen. (Guardian 8.10.07)

*

Kaufkraft: Seit Sept. 02 verlor die Kaufkraft des TSh 25 %. Trotz Rekordernten verteuerten sich Kartoffeln, Maniok, Kochbananen, Bohnen u. a. Auch Mieten, einheimisches Bier, Laptops und Handtaschen wurden teurer. Kleidung, Holzkohle, Möbel, Fernseher, Schirme, Autoreparaturen u. a. kosten nun etwas weniger. IWF-Repräsentanten warnten vor einer steigenden Inflation. Die Regierung müsse die Finanzpolitik straffen, sagten sie. Der Preisindex wird aus Preisen errechnet, die man in 20 Städten von Tansania-Festland bei 207 auf den wichtigeren Märkten angebotenen Artikeln beobachtet. (Citizen 17.10.07)

Zuversicht: In Tansania ist man in Bezug auf das Geschäftsleben im Augenblick zuversichtlicher als im Dez. 06; die Quote stieg von 59 % auf 63 %. Sechs von zehn interviewten Geschäftsleuten äußerten, sie erwarteten für die kommenden sechs Monate für ihr Geschäft steigenden Profit. Führende Firmen planen, ihre Firma in nächster Zeit zu erweitern. 72 % sagten, sie wollten mehr Arbeitnehmer einstellen. In Kenia und Uganda jedoch ist die Zuversicht größer als in Tansania. (DN 13.10.07; Citizen 13./ 14.10.07)

Zu gefälschten Importwaren auf dem tansanischen Markt

Zur Lage: Gefälschte Waren überschwemmen den Markt; schätzungsweise sind es in Tansania 50 % aller Handelswaren. Oft ist es schwierig, sie von echten zu unterscheiden. Es geht vor allem um Elektrogeräte, Autoreifen und -ersatzteile, elektronische Artikel, Baumaterial, Medikamente; Batterien, Kosmetika, Zahnpasta. Unter den gefälschten Waren, die Straßenhändler anbieten, sind Kekse, Pampers, Zahnpaste, Öl, Schuhcreme und Seife.

*

Aktionen: Polizei, Hafenbehörde (TPA) und *Fair Competition Commission* (FCC) starteten eine Aktion gegen gefälschte Waren. Voraussichtlich beginnt man auch in Kenia und Uganda demnächst mit der Beschlagnahmung solcher Artikel.

Die *Confederation of Tanzania Industries* forderten Indien und China auf, den Export gefälschter Waren zu unterbinden. Ihre Mitglieder sind überzeugt, der Kampf gegen gefälschte Waren könne nur dann gewonnen werden, wenn die exportierenden Länder einschreiten. Wenn ihnen das nicht gelinge, solle Tansania aus diesen Ländern nichts mehr importieren, sagte IPP-Exekutivdirektor Reginald Mengi.

In Zusammenarbeit mit der FCC richtete die WHO eine Arbeitsgruppe ein, die gegen gefälschte Waren vorgehen und Interessengruppen beteiligen soll.

Juma Mwapachu, Generalsekretär der *East African Community* (EAC), sagte, Ostafrika benötige dringend Gesetze, um den Import minderwertiger und gefälschter Waren einzudämmen. "Ergreift man keine weiteren Maßnahmen, untergraben gefälschte Waren die Wirtschaft der Region", sagte er vor der Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen EAC und *Investment Climate Facility for Africa* (ICF). *Kiwi*, eine kenianische ehemals florierende Schuhcremefabrik, büßte 70% ihrer Produktionskapazität ein, weil gefälschte Ware wegen der Liberalisierung des Handels den Markt der Region überschwemmte. Gefälschte Medikamente schädeten nicht nur der Wirtschaft, sie gefährdeten auch die Gesundheit.

Ein Parlamentarier schlug vor, allein dem Stromversorgungsunternehmen Tanesco solle gestattet werden, Elektrozubehör zu importieren und zu verkaufen, damit die überhandnehmende Einfuhr gefälschter Waren eingedämmt werde. Immer häufiger komme es wegen Defekten der elektrischen Installation zu Hausbränden. Die heimischen Firmen produzierten gute Ware. Es sei höchste Zeit, importierte Medikamente mit Erklärungen in chinesischer Sprache zu verbieten.

*

Zu den Auswirkungen gefälschter Waren: Die gefälschten Waren gefährden die Gesundheit und die tansanische Wirtschaft.

Haco Industries, eine der größten Firmen Kenias, Produzent von Schreibwaren, Hygieneartikeln u.a., muss demnächst wahrscheinlich 300 seiner 600 Angestellten entlassen, weil seine Produkte in Tansania und Uganda von gefälschten Waren verdrängt werden. Ein Brief an die chinesische Botschaft sei unbeantwortet geblieben.

Reginald Mengi, IPP-Exekutivvorsitzender, sagte, die Wirtschaft werde schweren Schaden leiden, denn heimische Produzenten würden gezwungen, ihren Betrieb zu schließen. "Noch schlimmer:

Ein großer Teil der Medikamente, die in den Apotheken verkauft werden, sind falsch. Es kann so weit kommen, dass gefälschte Medikamente mehr Menschen töten als AIDS." Als es in seinem Haus brannte, vermutete er, die Ursache seien gefälschte Teile der elektrischen Installation. Ein Malariapatient erhielt in einer Apotheke statt Metakelfin Paracetamol. Einer, der unter trockenem Husten litt, sollte Ampicilin nehmen. Die in einer Apotheke besorgten Kapseln enthielten jedoch nur Stärke. Die WHO schätzt, dass weltweit 10 % der auf dem Markt angebotenen Medikamente gefälscht sind.

*

Beschlagnahmung: 303 Kartons Kiwi-Schuhcreme im Wert von 20m/- TSh, 3.001 Leuchtröhren, 120 Hitachi-Fernseher im Wert von 47.000 US\$ (sie kosten auf dem Markt 75 US\$, echte dagegen 200 US\$), 1 Container voll Kugelschreiber, 65 Satellitenschüsseln im Wert von 9,7m/- TSh.

*

Zum Gesetz gegen gefälschte Waren: 2004 verabschiedete die Regierung das Gesetz zu *Fairer Konkurrenz* (Fair Competition Act). Wenig später wurde die FCC eingesetzt. Sie sei praktisch zahnlos, sagte ein Geschäftsmann, denn sie könne nur im Hafen gefälschte Waren beschlagnahmen, nicht, wenn sie schon auf dem Markt sind. Man nimmt an, dass das Parlament das Gesetz gegen gefälschte Waren ändert und dann schärfer vorgegangen werden kann. Gibt der Eigentümer der gefälschten Waren zu, dass sie ihm gehören, und zahlt für die Entsorgung, kann er nicht gerichtlich belangt werden. Andernfalls zahlt er 5m/- TSh Bußgeld und/oder sitzt drei Jahre ein. Manche meinen, das Bußgeld sei zu gering.

*

Zur Entsorgung: Die gefälschte Kiwi-Schuhcreme wurde im Brennofen der Wazo-Zement-Fabrik entsorgt. Auf einer Müllhalde wurden Elektrogeräte, Verlängerungskabel, Leuchtröhren u. a. im Wert von 41,7m/- TSh vernichtet. Die beschlagnahmten Waren werden verbrannt, denn wenn man sie eingräbt, könnten sie ausgegraben und auf den Markt gebracht werden. Der Importeur der gefälschten Waren muss die Kosten der Entsorgung tragen, mindestens 20m/- TSh. Kleinhändler können das nicht aufbringen.

*

Zur Herkunft der Waren: Die meisten gefälschten Waren kommen vermutlich aus China, ein Teil aus Indien. Sie werden vor allem über Dubai importiert. Laut FCC sind 50% der aus China importierten Waren gefälscht.

Ein FCC-Direktor sagte, viele tansanische Händler brächten bestimmte Artikel nach China, ließen dort gefälschte herstellen und transportierten sie zurück nach Tansania. Die meisten Importeure sind Tansanier, die bewusst billige Produkte bestellen, um den großen Reibach zu machen. Es seien die gleichen Leute, die die Liebe zu Dingen aus dem Ausland kultivierten, seien sie noch so schlecht.

*

Politische Reaktionen: Die Piraterie in Bezug auf Markenartikel und urheberrechtlich geschützte Waren hat zu ernstzunehmender Verwerfung zwischen China und anderen Handelspartnern geführt. China bestreitet, dass aus China importierte Waren gefälscht seien. "Die Menschen Chinas und die Regierung kämpfen entschlossen gegen Fälschungen, denn sie schaden unserem Ruf", sagte ein Repräsentant der chinesischen Botschaft. Skrupellose Händler, die China als Handelsroute benützten, seien schuld, betonte er. Tansanische Geschäftsleute widersprechen dieser Darstellung.

Man erwartet nicht, dass die Aktionen den Lieferanten der gefälschten Waren das Genick brechen. Aber sie machen der Öffentlichkeit das Ausmaß dieses Übels bewusst. (DN 6.9./6./11.10./9.11.07; Guardian 11./12./15./19./21.9./8./9./ 11./19./25./26.10./1.11.07; Observer 4.11.07; Citizen 11./13.10.07; The East African 17.9./16.10.07)

Zur Wasserversorgung

Lage: Etwa die Hälfte der Bevölkerung hat keinen Zugang zu sauberem Wasser und angemessener Abwasserentsorgung. Das konterkariert die Armutsbekämpfungsstrategien, denn den meisten Menschen kostet das Wasserholen viel Zeit. Folglich fehlt sie für Entwicklungsarbeit. Ziel der *National Strategy for Growth and Reduction of Poverty* (NSGRP) ist, bis 09/10 die Landbevölkerung zu 65 % (07: 55 %; 03: 53 %), die Stadtbevölkerung zu 90 % (07: 78 %; 03: 73 %) mit sauberem Wasser zu versorgen. Bis 2025 sollen es 90 % bzw. 100 % sein, versprach die Stellvertretende Wasserministerin. Ein Repräsentant des Wasserministeriums sagte, im Vergleich zu anderen Ländern Afrikas sei Tansania reich an Wasser, aber weil sich Wasserversorgung

nicht lohne, fehle es an Investoren. Entschlüsse sich jemand, dort zu investieren, müsste er das Wasser so teuer verkaufen, dass es für viele unerschwinglich wäre. Dar z. B. habe viel Grundwasser, nutze es aber wegen finanzieller Probleme nicht.

In den kommenden drei Jahren benötigt Tansania für seine Wasser- und Abwasserprogramme 1 Mrd. US\$. Geber gewährten auf bilateraler und multilateraler Ebene 700 Mio. US\$. Den Rest trägt Tansania. (DN 10./18.8.07; Guardian 10.8./20.10.07; Citizen 10.8.07)

*

Versorgung der Städte: Folgende Städte haben eine *Städtische Wasser- und Abwasserbehörde*: Arusha, Babati, Bukoba, Dodoma, Iringa, Kigoma, Lindi, Mbeya, Morogoro, Moshi, Mtwara, Musoma, Mwanza, Shinyanga, Singida, Songea, Sumbawanga, Tabora, Tanga. Kürzlich setzte die Regierung neue Aufsichtsräte ein. Sie müssen sich u. a. darum kümmern, dass man 90 % der Wasserrechnungen eintreibt, Wasserverluste durch undichte Stellen vermeidet, gegen illegale Wasseranschlüsse vorgeht. Die städtische Bevölkerung wächst in Tansania pro Jahr um 6 %. (East African Business Week 15.10.07)

Arusha: Laut *Arusha Wasser- und Abwasserbehörde* (AUWSA) bekommen 97,5 % der Einwohner Arushas sauberes Wasser; 14,7 % haben Anschluss an den Abwasserkanal. Arusha hat ca. 350.000 Einwohner. 05/06 gingen 2,5mrd/- TSh ein, 06/07 schon 3,3mrd/- TSh (+ 6 %). Die Zahl der Kunden stieg seit 04/05 von 20.000 auf 24.000. Durch Wartung, Reparatur alter Anlagen und Erschließung neuer Quellen konnte die Wassermenge seit 04/05 von 11,3 Mio. m³ auf 15 Mio. m³ gesteigert werden. Ein AUWSA-Direktor ermahnte die Kunden, ihre Rechnung pünktlich zu bezahlen, um unnötige Unterbrechung der Wasserversorgung zu vermeiden. Die AUWSA gibt es seit Ende der 90er Jahre. Sie ist eine der erfolgreichsten Wasserbehörden. (DN 29.10.07, Citizen 27./30.10.07)

Dar-es-Salaam: Die *Dar-es-Salaamer Wasser- und Abwasser-Gesellschaft* (Dawasco) begann 2003, die Infrastruktur der Dar-es-Salaamer Wasserversorgung gründlich zu überholen. Man reparierte zwei Pumpstationen, sorgte dafür, dass weniger Wasser versickert, verhindert Verunreinigung von Wasser. Es sei nicht wahr, dass Wasser der Dawasco schuld sei daran, dass es immer wieder zu Ausbrüchen von Cholera komme, betonte die Stellvertretende Wasserministerin. Aber das Trinkwasser müsse auf alle Fälle stets abgekocht werden.

Die Dawasco erklärte, nur bei den Kunden, die mit dem Abwassersystem verbunden sind, ca. 7% der Bevölkerung, sei sie zur Entsorgung verpflichtet. Die Personen, die sich beklagten, seien Leute, die nicht an die Kanalisation angeschlossen sind.

Um in Dar-es-Salaam und der Küstenregion die Wasserknappheit zu beheben, wird die Dawasco die Entnahme aus einer der Versorgungsquellen verdoppeln und einen weiteren Stausee bauen. Fast 50 % mehr Wasser stehen dann zur Verfügung. Man verlegt dickere Wasserrohre, baut neue Wassertanks und repariert vorhandene. Die Bevölkerung soll illegale Wasserentnahme melden, forderte der Regional Commissioner. (DN 8.8./26.9.07; Guardian 26./ 28.9./1.10.07; Citizen 8.8.07)

Mbeya: Laut *Mbeya Wasser- und Abwasserbehörde* (MUWSA) haben 90 % der Einwohner Mbeyas Trinkwasser, wenn das *Novwe Water Projekt* Ende 07 fertiggestellt ist. Unterstützt wurde es von der tansanischen Regierung in Zusammenarbeit mit der EU und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). (DN 18.10.07)

Tanga: Die *Tanga Wasser- und Abwasserbehörde* (Tanga-Uwasa) versprach, die Wasser-versorgungsinfrastruktur auszubauen. Im Augenblick bekommen 90 % der Stadtbewohner und 50 % der Menschen in halb-städtischen Gebieten Wasser. (Citizen 5.11.07)

*

Unterstützung: Die Weltbank gewährt für Wasserprojekte in Dörfern und Städten des Kondoa-Distrikts (Dodoma-Region) 940m/- TSh. Das sind 90 % der anfallenden Kosten; Distriktverwaltung und Bewohner tragen je 5 %. Es geht um Stauseen, Tief- und Flachbrunnen, und um die Sanierung des alten Wasserversorgungssystems. Bisher werden nur die Einwohner der Stadt Kondoa mit Wasser versorgt. (Guardian 14.8.07)

UN-Habitat ist bereit, den zweiten Abschnitt des Wasser- und Abwasserprogramms von sieben am Viktoriasee liegenden Städten zu unterstützen. Die Organisation erklärte, die Bevölkerung müsse bereit sein, sich an den Kosten zu beteiligen und Land für die Wasserrohre kostenlos zur Verfügung zu stellen. Entschädigung werde nicht bezahlt. (DN 15.8.07)

Der *Pwani Dar-es-Salaam Lions Club* spendete einem Stadtteil ein Bohrloch samt elektrischer Wasserpumpe. Die Wasserstelle liegt neben einer Moschee. Das Wasser sei für alle Einwohner bestimmt, egal welcher Religion sie angehören, betonte der Repräsentant des Stadtteils. Der *Lions Club* möge weitere Wasserstellen schaffen, bat er, damit die Moschee kein Platz des

Unglaubens werde. Die vielen Wasserholer könnten der Heiligkeit der Gebetsstätte Schaden zufügen. (Guardian 10.9.07)

1 Mrd. US\$ erhält das voraussichtlich bis 2010 laufende *Water for Life Programme*. 70% kommen von Gebern, der *Kreditanstalt für Wiederaufbau*, der *Weltbank*, der *Africa Development Bank* und vermutlich von den Niederlanden. (Guardian 28.9.07)

Die Weltbank gewährte für Wasserprojekte im Tandahimba-Distrikt (Mtwara-Region) 1 mrd/- TSh. 56 % der Einwohner sind abhängig von Wasser aus Sümpfen, die in der Trockenzeit austrocknen, von schlecht gefassten Quellen und von an ihren Häusern gesammeltem und mangelhaft aufbewahrtem Regenwasser. Der Wassermangel beeinträchtigt Gartenbau, Viehzucht, Haustierhaltung, auch die Herstellung von Ziegelsteinen. (DN 15.10.07)

*

Probleme: Ende August war die Wasserleitung der Stadt Sansibar defekt. Es herrschte katastrophale Wasserknappheit. Jugendliche machten sich das zu Nutze. Sie verlangten für 20 l Wasser 200/- TSh. Mit Unterstützung Japans wird das Wassersystem repariert. (DN 31.8.07)

Im Misungwi-Distrikt (Mwanza-Region) haben nur 28,2 % der Einwohner Zugang zu sauberem Leitungswasser. Einer sagte, man sei gezwungen, Wasser aus dem Viktoriasee zu holen und Hunderte von Dörfern damit zu versorgen. (DN 26.9.07)

Ein von der Weltbank finanziertes Wasserprojekt im Kilindi-Distrikt (Tanga-Region) wartet seit vier Jahren auf die Fertigstellung. Die mit der Anlage von Tiefbrunnen und der Installation von Pumpen betraute Gesellschaft ließ das Projekt im Stich. Die Einwohner der vier Dörfer, die man mit Trinkwasser versorgen wollte, kamen nie in den Genuss von Leitungswasser. Aus Habgier soll die Durchführbarkeitsprüfung überstürzt und unüberlegt durchgeführt worden sein. (Guardian 9.10.07)

*

Erfolg: Im Monduli-Distrikt (Arusha-Region) legten mehr als 30 Dörfer und die betreffenden Behörden für 270m/- TSh einen Stausee an. 1974 hatte der Stausee 70m/- TSh gekostet; Überschwemmungen zerstörten ihn. 2003 gab man für die Reparatur 120m/- TSh aus. 30.000 Menschen und ihr Vieh werden den neuen Stausee nutzen. Keinesfalls dürften die Tiere seinen Damm mit ihren Hufen beschädigen, ermahnte ein Verantwortungsträger. (Guardian 13./15.10.07)

Nachwachsende Energielieferanten, Techniken, Förderorganisationen

Anbau von Agrokraftstoffen: Der Stellvertretende Minister für Versorgungssicherheit, Landwirtschaft, Kooperative plant den Anbau von nachwachsenden Energielieferanten, Baumwollsamens, Cashewnüssen, Jatropha, Kokospalmen, Ölpalmen, Sesam, Sonnenblumen, in großem Stil. Er sagte, in Zusammenarbeit mit dem *Nationalen Arbeitsdienst* (JKT) plane er, auf 600 ha Jatrophasamen zu ziehen. Diese würden dann an die Landwirte verteilt. (DN 12.4.07)

Experten warnten davor, Agrokraftstoffe in großem Stil anzubauen. Die Vorteile müssten verglichen werden mit den Nachteilen. Diese seien u. a. Vertreibung der Landwirte, Einführung genmanipulierter Pflanzen, Anlage von Monokulturen, Rodung von Wäldern, Mangel an Nahrungsmitteln und Wasser, Verteuerung des Maises. Berichten zufolge hat Tansania Investoren aus Schweden und den USA für den Anbau von Agrokraftstoffen mehr als 40.000 ha Land im Tal des Wami-Flusses und im Gebiet des Rufiji zugeteilt. (Citizen 26.9.07)

*

Zum Landerwerb: Investoren, die Land benötigen, müssen die Einheimischen entschädigen. Nazir Karamagi, Minister für Energie und Bodenschätze, sagte, man müsse langwierige Verhandlungen und Beratungen mit denen führen, die das Land besitzen. Drei ernstzunehmende Firmen, eine südafrikanische, eine schwedische und eine US-amerikanische, hätten ihr Interesse an der Entwicklung von Thermalstrom geäußert. Weil sie kein Land bekommen konnten, seien alle entmutigt worden. Andere Firmen hätten andernorts in den Anbau von Zuckerrohr investieren wollen. Doch für die meisten habe sich der Erwerb von Land problematisch gestaltet. (Guardian 2.7.07)

Angesichts des Eindringens ausländischer Firmen baten Landwirte verschiedener Regionen die Regierung, sie möge heimischen Investoren, vor allem denen, die Treibstoff aus Agrarprodukten herstellen, mehr Beachtung schenken. Man nehme ihnen ihr Land weg und gebe es ausländischen Investoren, die Pflanzen anbauen, aus denen Treibstoff hergestellt wird. Wenn die Regierung Biotreibstoff produzieren und verwenden will, müsse sie sorgsam vorgehen, denn das habe Konsequenzen. "Der Anbau muss in großem Stil geschehen und wenn man nicht aufpasst,

haben wir am Ende keine Versorgungssicherheit mehr", sagte ein Fachmann. "Die kleinen heimischen Landwirte werden mehr denn je verarmen, zu Bettlern werden." Der Stellvertretende Minister für Versorgungssicherheit, Landwirtschaft, Kooperative versicherte: "Kein Tansanier, keine Tansanierin wird von seinem oder ihrem Feld vertrieben, ehe anderes Land gefunden wurde." (Guardian 29.7.07)

Tansania habe genug Land für den Anbau von Bio-Treibstoff, betonte Landwirtschaftsminister Wasira. Man müsse keine negativen Auswirkungen des Ölpalm- und Jatropaanbaus befürchten. (Guardian 30.8.07)

Jatropha: 2005 hatte *Sun Biofuels Tanzania Ltd.*, eine Firma, von deren Aktien Großbritanniens *Biofuels Pic* 88 % hält, für den Anbau von Jatropha 20.000 ha beantragt. Doch nur 9.000 ha Land wurden ihr nun angeboten. Die Firma sieht für Entschädigungszahlungen an 11.277 Einwohner von elf Dörfern des Kisarawe-Distrikts (Küsten-Region), die wegziehen müssen, 826m/- TSh vor. Sie vereinbarte mit der Bevölkerung, die Menschen anzuleiten, sie mit Jatropha-Saatgut zu versorgen und ihre Ernte zu kaufen. Laut *Tanzania Investment Centre* (TIC) müsse noch ein langer Weg zurückgelegt werden, ehe dem Investor mehr Land zugesprochen werde. Der für Entschädigung vorgesehene Betrag reiche nicht aus. Erst müsse der Wert der Ländereien festgestellt werden. Manche Familien der betroffenen Dörfer leiden unter Lebensmittelknappheit, denn die leistungsfähigsten Dorfbewohner zogen weg, weil sie bei der *Sun Biofuels Tanzania Ltd.* Arbeit fanden. (Guardian 2./8.8.07; The East African 6.8.07)

Experten raten Tansania, für Bio-Treibstoff ausschließlich Jatropha anzubauen, keine anderen Pflanzen. Er gedeihe auch in trockenen Gebieten, könne von den Landwirten selbst, wie seit langer Zeit üblich, als lebender Zaun um das Gehöft, den Garten oder die Felder verwendet werden. Der Name 'mbono makaburi' weist darauf hin, dass man ihn um Grabstätten pflanzte. "Warum soll man ausländischen Gesellschaften gutes Land für den Anbau von Jatropha geben", fragte der Direktor der *Ngara Jatropha-Stiftung*. Die Ausländer sollten die Samen kaufen und verarbeiten. (Guardian 15.11.07; Citizen 4.10.07)

Die *Export Trading Company Ltd.* behauptet, sie habe in eine 12.000 ha-Jatropha-Pflanzung im Mbarali-Distrikt (Mbeya-Region) ca. 25 Mio US\$ investiert. Ein Verantwortungsträger der Firma sagte, man spreche mit der Regierung über weitere 50.000 ha, werde mehr als 5.000 Menschen anstellen und dafür sorgen, dass "wir bis 2010 oder danach den gesamten Treibstoffbedarf des Landes decken können." (Guardian 15.11.07)

*

Müll: Die *Mtoni-Saba-Saba Müllhalde* (Dar-es-Salaam) wird geschlossen. Eine italienische Vertragsfirma will nun das *Mtoni Landfill Electricity Generation Project* beginnen, etwa zehn Jahre lang Strom produzieren. Man wird die umliegenden Häuser mit Strom versorgen, den Rest ins landesweite Netz einspeisen. Ist dieses Projekt erfolgreich, zeigt sich, dass Nutzung der städtischen Müllhalden überall in Tansania möglich ist. (DN 4.2.07; Guardian 6.7.07)

*

Rizinus: Dr. Christine Inshengoma, Regional Commissioner der Küsten-Region, forderte die Einwohner der Insel Mafia auf, für Biodiesel Rizinus als Exportprodukt anzubauen. Experten würden die Landwirte unterstützen. Die regionalen Behörden sollten Pflanzgärten anlegen. (Guardian 25.4.07)

*

Sisal-Abfälle: Seit 1992 erforschte die CAMARTEC in Arusha, die Universität von Dar-es-Salaam, die *Bio-Energy Berlin GmbH* (BEB) u. a. die Verwendung von Sisal-Abfällen für die Gewinnung von Biogas und Dünger. 2001 installierte man auf der Muheza-Sisalfarm (Muheza-Distrikt, Tanga-Region) einen 60 m³ Faulbehälter und einen Gastank. Auf der Hale-Sisalfarm (Korogwe-Distrikt, Tanga-Region) wurde nun erstmalig eine Biogas-Anlage, die Strom produziert, errichtet. Die Ausrüstung lieferte die BEB. Den Bau führten chinesische und deutsche Ingenieure in Kooperation mit der *Katani Ltd.* und dem *Tansanischen Verteidigungsheer* (TPDF) aus. Bisher erhielten 14 Tansanier in China eine Biogas-Ausbildung. (Guardian 1.5./8.8.07)

Sisalproduzenten aus der ganzen Welt trafen sich in Tanga zu einem Workshop, um zu untersuchen, wie Sisalabfälle für die Produktion von Biogas, Elektrizität und Treibstoff eingesetzt werden können. Man diskutierte über die Erfolge der Biogasanlage der Hale-Sisalfarm (Korogwe-Distrikt, Tanga-Region). (Guardian 4.8.07)

Das Pilotprojekt *Cleaner Integral Utilisation of Sisal Waste for Biogas and Biofertilizer* der Hale-Farm zeigt, dass aus Sisal-Rückständen Strom hoher Spannung und hochwertiger Dünger gewonnen werden können. Die Ergebnisse sollen auch an andere interessierte Sisal anbauende Länder weitergegeben werden. Bis vor kurzem wurden nur 2 % der Sisalpflanze genutzt. Seit man

synthetische Fasern verwendet, schwand das Interesse an Sisalfaser. Nun muss man neue Wege der Verwendung von Sisal suchen. (East African Business Week 1.10.07)

*

Wind: In den Städten Singida (Singida-Region) und Makambako (Njombe-Distrikt, Iringa-Region) plant die *Wind Energy Tanzania Ltd.* ein Windenergie-Projekt. Den dort erzeugten Strom wird man ins landesweite Netz einspeisen. (Guardian 6.7.07)

*

Zuckerrohr für Ethanol: Damit sie Ethanol für den Export produzieren kann, erhielt die *Kilombero Sugar Company (KSC) Ltd.* für eine Destillieranlage, die anfallende Melasse verarbeitet, und ein Heizkraftwerk, das mit Zuckerrohrabfall betrieben wird, 299.780 US\$. Der Strom soll von der Firma selbst verwendet und ins Netz eingespeist werden. Bisher verwendet die KSC, die größte Zuckerfirma Tansanias, teures Schweröl, genau wie alle anderen Zuckerfabriken. Außerdem kann die Entsorgung von Melasse und Zuckerrohrabfällen ökologisch bedenklich sein. (Eastafrican Business Week 19.2.07)

Tansania soll das erste Land Afrikas sein, das Ethanol verwendet. Die schwedische Firma SEKAB plante, im Sept. 07 in Bagamoyo (Küsten-Region) versuchsweise Ethanol aus Zuckerrohr herzustellen. Für Produktion in großem Stil will man ins Rufiji-Tal (Küsten-Region) umziehen. Das *Scania-Werk* in Kibaha (Küsten-Region) wird Fahrzeuge herstellen, die mit Ethanol betrieben werden. Es ist schwierig, für den Anbau von Zuckerrohr genügend Land zu bekommen. 800 ha wurden für das Ethanol-Projekt ausgewählt, doch die Firma benötigt 50-mal so viel. Es heißt, 700.000 Menschen fänden hier Arbeit, sobald der Betrieb auf vollen Touren läuft. (Guardian 22.2./2.7.07)

*

Biogas: In Nairobi wurde die von zwölf internationalen Organisationen unterstützte *Biogas for Better Life Africa Initiative* offiziell gestartet. Unter den Teilnehmenden waren 150 Vertreter aus 35 Ländern Afrikas und von verschiedenen internationalen Organisationen, die sich mit Biogas-Technologie befassen. Während der kommenden zehn Jahre sollen 2 Mio. Biogasanlagen gebaut werden, wobei GTZ und SNV, eine niederländische Organisation, und die Regierung von Nepal kooperieren. Man will auf Stadt- und Dorfebene arbeiten. Auch Tansania wird unter den Begünstigten sein. In Nepal wurden pro Jahr 1.700 Biogasanlagen errichtet; nun gibt es dort 170.000 Einrichtungen. Die Kosten sind etwas hoch", gab der CAMARTEC-Generaldirektor zu. "Man benötigt u. a. Backsteine, ca. elf Sack Zement, Sand und Kies. (Guardian 28.6.07)

In Tansania gibt es 6.000 Biogasanlagen, mehr als in den anderen Ländern Afrikas. Die Regierung ermuntert dazu, diese Technologie in den Haushalten zu nutzen. Stromerzeugung aus Biogas sei noch nicht möglich, sagte der Stellvertretende Minister für Energie und Bodenschätze. (Guardian 26.7.07; Citizen 24.7.07)

CAMARTEC (*Centre for Agricultural Mechanisation and Rural Technology*): Die CAMARTEC setzt sich ein für die technische Nutzung der Sonnenenergie, für moderne Herde und für Biogasanlagen, in denen Mist verwendet wird. Ca. 1.000 Stück dieser Sorte baute sie im In- und Ausland. Der Regional Commissioner von Arusha sagte, das sei zu wenig, man müsse sich mehr anstrengen. (Alasiri 11.4.07)

*

KAKUTE: Kakute Ltd., vor 10 Jahren gegründet, ist eine in Arusha beheimatete Firma, die für die Verbreitung von technischen Möglichkeiten verantwortlich ist. Sie soll u. a. angewandte Techniken aufzeigen, die für die Einwohner von Arusha erschwinglich sind. Im Blickpunkt stehen NGOs, Regierungsstellen und Einwohner. Die KAKUTE Ltd. gründete eine Unterorganisation, die *Jatropha Products Tanzania Ltd.* Sie empfiehlt Jatropha-Öl als Alternative für Diesel. Ca. 8 l reichen für 400 km, sagte der KAKUTE-Direktor. (Arusha Times 31.3.07)

*

SUDERETA (*Sustainable Development through Renewable Energy in Tanzania*): 2001 wurde die SUDERETA von der *Evang.-Luth. Kirche in Tansania* (ELCT) als NGO ins Leben gerufen, denn durch Verwendung erneuerbarer Energie, wie Sonnenenergie und Biogas, soll die Entwaldung verringert werden. Dank eines SUDERETA-Umlauffonds kann jeder auf Darlehensbasis eine Solaranlage für sein Haus erwerben. Vorher konnten sich ganz wenige Dorfbewohner Solarpanele leisten. Bisher gibt es dieses Projekt in den Regionen Arusha, Kilimanajro und Manyara. (Arusha Times 7.4.07)

*

TaTEDO (*Tanzania Traditional Energy and Environment Organisation*): Die TaTEDO, eine in Dar ansässige Organisation, die sich der Entwicklung nachhaltiger Energieversorgung ländlicher Gebiete widmet, startete ein Projekt der Stromversorgung von Dörfern. Die Generatoren können

mit Diesel oder Jatrophaöl betrieben werden. Für das Pilotprojekt hatte man Engaruka (Monduli-Distrikt, Arusha-Region) ausgewählt. Im Monduli-Distrikt wird viel Jatropha angebaut. Weil das Projekt gut läuft, will man es nun auch im Arumeru-Distrikt (Arusha-Region) bekannt machen. (Guardian 25.1.07)

*

WODSTA (*Women Development for Science and Technology Association*): In einem neuen Zentrum für alternative Energie lehrte die WODSTA in einem Zweiwochenkurs die Einwohner von zwei Dörfern des Arusha-Distrikts die Herstellung sparsamer Herde. (Arusha Times 30.6.07)

Gesellschaftliche, rechtliche, wirtschaftliche Rolle der Frauen

Zu Rechten und Problemen von Frauen: Bei einem dreitägigen öffentlichen Tribunal ging es um die Quote von Sterblichkeit und Erkrankung bei Müttern, um den Missbrauch von Hausmädchen und um Gewalt gegen Frauen. Die Öffentlichkeit sollte über Schlüsselfragen der Rechte und der Gesundheit von Frauen diskutieren und Verbesserungsvorschläge machen. Am Tribunal nahmen Personen teil, die für Verabschiedung von Gesetzen und ihrer Vollstreckung verantwortlich sind, Opfer von Missbrauch und körperlicher Gewalt und die Öffentlichkeit. Organisiert wurde es vom *Women's Dignity Project*, vom *Legal and Human Rights Centre*, von der *Tanzania Women Lawyers' Association*, vom *Verband der Medienfrauen* (TAMWA) u. a.

Eine Richterin sagte, die Frauen sollten sich selbst von häuslicher Gewalt befreien, Gewalttätige ohne Zögern anzeigen. Außerdem müsse man Zentren einrichten, in denen Opfer häuslicher Gewalt geschützt werden. Eine der Veranstalterinnen forderte Notaufnahmestellen in Gesundheitseinrichtungen, die misshandelten Frauen unverzüglich helfen. Eine Menschenrechtsaktivistin betonte, man müsse sich um die Frauen auf dem Land kümmern, denn merkwürdige und überholte Traditionen beraubten sie ihrer Grundrechte. (Guardian 1./11.11.07)

Eine Professorin der Universität von Dar-es-Salaam sagte bei einer Sekundarschul-Abschlussfeier, die Schülerinnen sollten Schluss machen mit der törichten Meinung, sie würden nicht heiraten und keine Kinder bekommen, wenn sie hervorragend sein wollten im Studium. Sie sollten es ernst nehmen, denn die Tage seien gezählt, an denen Frauen besondere Begünstigungen genossen. Auf alle Fälle sollten sie vor der Heirat studieren, denn sehr wenige Männer erlaubten ihrer Ehefrau, sich weiter zu bilden. Aber Stolz solle die Beziehung zum künftigen Ehemann keinesfalls verderben, sagte sie warnend. (Guardian 14.11.07)

*

Zur Gewaltanwendung: Laut *African Women's Development and Communication Network* (FEMNET) erleben 56 % der tansanischen Frauen ein oder das andere Mal sexuelle oder körperliche Gewalt vonseiten des Partners. Eine WHO-Studie zeigt, 7 % der Dar-es-Salaamerinnen werden während der Schwangerschaft geschlagen. FEMNET bat die Regierung, im Ehegesetz festzulegen, unter welchen Umständen Gewalt strafbar ist. Obwohl es laut Ehegesetz verboten ist, Ehepartner zu schlagen, werde nie eine Strafe verhängt. Auch das Verbot der Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane (FGM) sei nicht wirksam. Vergewaltigung könne mit lebenslanger Haft plus körperlicher Züchtigung und Bußgeld bestraft werden. Problematisch sei die Durchsetzung dieser Strafe. Außerdem akzeptierten viele Frauen sexuelle Gewalt als etwas Normales. Die Frauen müssten befähigt werden, ihre Rechte einzufordern, sagte die FEMNET-Gründerin. (Guardian 10.8.07)

Die amtierende Exekutivdirektorin der *Menschenrechtskommission* forderte die Frauen auf, sich nicht nur um sich selbst zu kümmern, sondern einander beim Kampf gegen die anhaltende Gewalt zu unterstützen. An den Verstößen gegen ihre Rechte seien die Frauen meistens selbst schuld. Nur wenn sie zusammenhielten, werde ihre Stimme gehört. Auf vielerlei Weise würden die Rechte der Frauen missachtet. Man nehme ihnen ihr Erbe weg, sodass viele in äußerster Armut lebten. (Guardian 13.8.07)

Eine Verantwortungsträgerin der *Young Women's Christian Association* (YWCA) of Tanzania sagte bei einem Kurs, in dem es um sexuelle häusliche Gewalt ging, diese nehme in der Gesellschaft zu. "Unser Ziel ist, Vernetzung und Kooperation zwischen religiös bestimmten Institutionen und Zivilgesellschaft zu stärken, damit sie diese Übel bekämpfen", betonte sie. In Tansania hat der YWCA elf Zweige. (Guardian 7.9.07)

*

Zur Gleichberechtigung und zum Beitrag der Frauen: Die Weltbank lobte, Tansania habe in Politik und Gesetzgebung in Bezug auf ungleiche Behandlung der Geschlechter große Fortschritte gemacht. Der ökonomische Beitrag der Frauen werde anerkannt. Basil Mramba, Minister für

Industrie, Handel, Vermarktung, rühmte, trotz vieler Probleme seien die Frauen tüchtige Unternehmerinnen. "Oft schultern sie durch Berufstätigkeit und Versorgung der Familie eine doppelte Last. Die Regierung erkennt, dass es für Frauen schwerer ist, zu Produktionsmitteln wie Grundbesitz, Krediten und Bildung zu kommen", sagte er. (DN 20.8.07)

Eine Verantwortungsträgerin des Ministeriums für Entwicklung der Gesellschaft, Frauen und Kinder sagte bei einer Tagung zum Thema Menschenrechte und Geschlechtszugehörigkeit, die Frauen sollten die von ihnen erworbene Bildung richtig nutzen, um die Diskriminierung abzuschaffen. Man wolle die Frauen über die Menschenrechte informieren, damit sie ihre Rechte kennen und sie verteidigen, wenn sie missachtet werden. "Wir wollen Schluss machen mit der Vorstellung der Männer, Frauen hätten kein Recht auf den Besitz und das Betreiben von Unternehmen." Die meisten Frauen hätten ihre Rechte eingebüßt, weil man immer annimmt, alles, was die Männer sagen, sei richtig. Eine Teilnehmerin forderte, in einem ähnlichen Seminar für Männer solle die Regierung diese befähigen, die Frauen als menschliche Wesen zu behandeln. In Mtwara z. B. würden die Frauen bei der Ernte diskriminiert. Sie berichtete: "Diese Männer arbeiten überhaupt nicht auf dem Feld, sie warten nur auf den Verkauf der Ernteprodukte und dann verwenden sie das gesamte Geld für Trinkgelage und für Frauen, was HIV/ AIDS weiter verbreitet." (Guardian 9.10.07)

Bei einem vom *Tanzania Gender Networking Programme* (TGNP) und von FemAct organisierten *Gender Festival* rief Justizministerin Mary Nagu die Öffentlichkeit auf, sich aktiv zu beteiligen am Kampf gegen Unrecht und Gewalt, unter denen Frauen und arme Männer litten. Die Regierung habe sich so gut wie möglich um Gleichberechtigung bemüht, doch bisher ohne Erfolg. "Wir müssen mehr tun, damit wir auf allen Gebieten gleich stark vertreten sind", sagte sie und betonte, dieses Fest sei eine Gelegenheit für beide Geschlechter, zu beurteilen, was im Kampf um die Rechte der Frauen erreicht wurde, und "den Beitrag der Frauen in der Gesellschaft wahrzunehmen", was noch immer nicht der Fall sei. (Guardian 7./13.9.07)

Laut einer Studie des *World Economic Forum* nimmt Tansania unter 131 erfassten Ländern, was die Zahl der Frauen, die in Regierung, Wissenschaft und Militär einen einflussreichen Posten bekleiden, den vierten Platz ein. (Citizen 6.11.07)

*

Zu Wirtschaftsunternehmen: Im Rahmen ihrer Initiative zur Stärkung der Frauen spendete die *Zanzibar Telecom Ltd.* der interreligiösen *Women's Sewing Cooperative Society* (Upendo) von Sansibar sechs Nähmaschinen. Mit diesen sollen die Frauen Handtaschen, Einkaufstaschen u. a. herstellen und das Familieneinkommen aufbessern. (Guardian 8.10.07)

Die Frauen-Entwicklungsgruppe der Kilimanjaro-Region übereignete der Frauengruppe eines Dorfes Milchkühe und 50 von einer kanadischen Organisation gespendete moderne Bienenstöcke. Die Gruppe startete ein Mühlen-, ein Sonnenblumen- und zum Schutz der Umwelt ein Baumpflanz-Projekt. (Guardian 9.10.07)

Eine Repräsentantin der schwedischen Regierung versprach, man werde Frauen, die Lebensmittel für den Verkauf aufbereiten, finanziell unterstützen. Diese zu Hause produzierenden Frauen sollten mit großen Betrieben konkurrieren können. Es sei für sie sehr schwierig, Investitionskapital zu bekommen. Die Frauen verarbeiten Gewürze, konservieren Gemüse und Obst, sie stellen Brot und Kuchen, Marmeladen, Säfte und andere Konsumgüter her. (Guardian 10.10.07)

In Fünf Regionen stellte die *Small Industries Development Organisation* (SIDO) Kleinunternehmern, vor allem Kleinunternehmerinnen, 25 Nähmaschinen zur Verfügung. Sie lehrt, wie man die Maschinen, wenn nötig, repariert. Wer die Nähmaschine besitzen will, muss 5.000/- TSh zahlen. Eine SIDO-Repräsentantin sagte: "Weil die Frauen immer die waren, die man bei Wirtschaftsunternehmen vergaß, wird SIDO dafür sorgen, dass sie ihre Aufmerksamkeit vor allem der Unterstützung von Mädchen zuwendet, die die Schule abschließen und in die Städte abwandern. (Guardian 11.10.07)

Im Rahmen der *Hungerbekämpfungskampagne* (Telefood) der FAO erhielten sechs Frauengruppen für Gartenbau-, Hühner- und Schweinezuchtprojekte Unterstützung in Höhe von 61,5m/- TSh. Weitere Zuwendungen wurden in Aussicht gestellt. (Guardian 18.10.07)

Die ILO gewährte den Inseln Sansibar und Pemba für genossenschaftliche Frauengruppen 250.000 US\$. Sie sollen mit dem Geld arbeiten und es später zurückzahlen. Die Frauen gründeten für die beiden Inseln je eine *Savings and Credit Co-operative Society*. (Guardian 14.11.07)

*

Zu vorzeitiger Verheli-chung, Schwangerschaft: Die Regierung wiederholte, ohne zu zögern werde man Eltern bestrafen, die ihren Töchtern die Chance zu lernen, verbauen, sie aus Selbst-

sucht lieber verheiratet oder kein Schulgeld für sie bezahlen. Die Regierung strebe in der Bildung ein ausgeglichenes Zahlenverhältnis zwischen Jungen und Mädchen an. (DN 29.8.07)

Die Direktorin von *Action Aid Tanzania* sagte bei einem vom TGNP organisierten Forum, es sei falsch, Schülerinnen, die schwanger wurden, nach der Entbindung wieder in der Schule aufzunehmen. Das komme einem Verzeihen des schlechten Verhaltens der Jugendlichen gleich, würde zu Promiskuität unter den Jugendlichen ermuntern. "Widerlegen wir damit nicht unsere eigene politische Linie, nämlich das Festhalten an guten kulturellen Werten? Diese fordern Abstinenz der Mädchen bis zum Erwachsensein. Nachdrücklich fordere ich die Förderung unseres Bildungssystems. Die Kinder müssen mit dem Wissen ausgestattet werden, das unseren reichen afrikanischen Werten entspricht." Wird der Schulbesuch der jungen Mütter erlaubt, stärke man eine Gesellschaft verantwortungsloser "Mädchen und Jungen, die später wahrscheinlich verantwortungslose Erwachsene sind". Schwangere Mädchen sollten Zugang bekommen zu nichtformaler Erwachsenenbildung. (DN 13.9.07)

Der Erziehungsbeauftragte der Arusha-Region kritisierte, statt sie in die Schule zu schicken, verwendeten viele Eltern ihre Töchter als Einnahmequelle, um Rinder kaufen zu können. (DN 16.9.07)

Eine ehemalige Ministerin sagte, weil die Regierung eine Neufassung des Ehegesetzes von 1971 hinauszögere, sei sie schuld daran, dass immer mehr Mädchen zu früh verheiratet werden. Laut Ehegesetz sei das Mindestalter für Verheiratung 14 Jahre, laut Gesetz gegen sexuelle Belästigung von 1998 dagegen 18 Jahre. Laut Regierungsstatistik werden 42 % der Mädchen in jungen Jahren zur Eheschließung gezwungen. Mit der Begründung, das sei Tradition, habe man nichts dagegen unternommen, sagte eine Expertin. In ländlichen Gebieten würden manche Kinder im Alter von vier Jahren verheiratet. Justizministerin Mary Nagu sagte, die Regierung sei dabei, das Eherecht entsprechend internationaler Vereinbarungen zum Schutz der Kinder abzuändern. (Guardian 21./26.9.07)

*

Traditionsbedingte Probleme: Weil die Menschen an Zauber glauben, werden in den Regionen am Viktoriasee immer mehr alte Frauen getötet. Zauberer tun sich mit Gruppen von Mördern zusammen und vergießen das Blut unschuldiger Mütter, wobei habgierige Verwandte helfen. Auch Leute der Elite und Entscheidungsträger halten an diesem Glauben an Hexenkraft fest. Diese Morde gibt es weiterhin, obwohl wir uns rühmen, in diesem Teil Afrikas eine Insel des Friedens zu sein. Weil dieses ein kulturelles Problem ist, sollte es von Theatergruppen, Chören, Tänzern u. a. gelöst werden. (Guardian 24.9.07)

Im Kyela-Distrikt (Mbeya-Region) sind viele überzeugt, die überlieferte Praxis der 'Reinigung' der Witwe und ihre Vererbung trage zur Ausbreitung des HIV bei. Um ein schlechtes Omen zu überwinden und zu verhindern, dass der Mann, der sie erbt, stirbt, muss eine Witwe einen Mann finden, der sie durch Geschlechtsverkehr ohne Kondom von einem bösen Geist 'reinholt'. Dem 'Reiniger' schuldet die Frau 20.000/- TSh. Es heißt, heiratet ein Mann eine Frau, die nicht 'gereinigt' wurde, stirbt er kurz nach der Hochzeit. (Guardian 9.10.07)

Präsident Kikwete zum Kadi-Gericht

In seiner Ansprache bei der Einführung des Leitenden Bischofs der Evang.-Luth. Kirche in Tansania (ELCT) sagte Präsident Kikwete, die Menschen sollten Geduld üben, während sich die Regierung mit der Frage beschäftigt, ob ein Kadi-Gericht eingeführt werden soll oder nicht. Behandelt man dieses Thema nicht mit Vorsicht, drohe es die Tansanier zu spalten. Tansania habe Frieden und Ruhe genossen, weil es ohne Wenn und Aber ein säkularer Staat war. Erstmals sei diese Frage von Augustine Mrema, einem Abgeordneten der Oppositionspartei TLP, ins Parlament gebracht worden, das zweite Mal von einem weiteren TLP-Abgeordneten. Der Parlamentspräsident habe dann beschlossen, die Sache solle zuerst vom *Verfassungs- und Rechtskomitee* beraten werden. Dieses habe empfohlen, dass sich die *Kommission für Gesetzesreform* damit beschäftige. Im Febr. 08 werde sie ihren Bericht vorlegen. Ihre Empfehlungen werde man bekanntgeben.

Kikwete berichtete, das im Auftrag der Regierung agierende Komitee habe Länder besucht, in denen Christen und Muslime wohnen, genau wie in Tansania, um zu sehen ob die Idee, ein Kadi-Gericht einzuführen, tauglich ist. Kenia hat seit der Kolonialzeit ein Kadi-Gericht, Uganda noch nicht; in Südafrika haben ausschließlich Muslime betreffende Fragen einen Platz in den Gesetzen.

Kikwete gab zu, die Einrichtung eines Kadi-Gerichts sei Teil der Zusagen des CCM-Wahlmanifests gewesen. "Aber ich bin nicht derjenige, der dieses erarbeitete. Es war eine Sonderkommission und mir wurde eine Kopie gegeben."

Kikwete tadelte Politiker und Verantwortungsträger von Religionsgemeinschaften, dass sie sich erlaubten, von Gefühlen überwältigt zu werden. Es wäre falsch, das Komitee zu scheuchen. (DN 12.11.07; Guardian 12.11.07; Citizen 12.11.07; Majira 12.11.07; Nipashe 12.11.07)

Einführung von Bischof Malasusa zum Leitenden Bischof der ELCT

<Siehe Tans.-Inf. 08/07 S. 12> Bischof Alex Gehaz Malasusa wurde am 11.11.07 in Dar-es-Salaam in sein Amt als Leitender Bischof der ELCT eingeführt. Unter den Gästen aus dem In- und Ausland war auch Präsident Kikwete.

In seiner Ansprache zur Begrüßung der Gäste sagte Malasusa u. a., von Beratungen über ein Kadi-Gericht erwarte man, dass das Wohl beider Seiten bedacht wird. Es wäre eine Katastrophe, wenn Tansanier eines Tages wegen ihres Glaubens in Flüchtlingslagern leben müssten "Gott gebe den Regierenden bei Fragen der Religion Weisheit. Immer werde ich beten 'Gott segne Tansania und seine Menschen'. Mein Rat: Über Dinge der Religion sollte man nicht politisch sprechen."

Malasusa ging auch auf das Thema Korruption ein und sagte: "Alle klagen über die Korruption. Aber wir alle lassen uns bestechen. Die Kirche wird weiterhin im Krieg gegen die Korruption mitkämpfen." (Aus der Ansprache Malasusas vom 11.11.07)

Weihnachtsgedanken von Kindern und Erwachsenen

Irene (6): Ich kann Weihnachten kaum mehr erwarten, weil ich dann das neue Kleid anziehen darf, das meine Mama für Weihnachten gekauft hat.

David (5): Die Mama sagte, dass sie an Weihnachten was Gutes für uns kocht. Meistens gibt es Reis, gebackenen Fisch, Salat und Soda. Ich esse dann ganz viel.

Zainabu (7): An Weihnachten kochen wir nicht, weil uns viele von Mamas Freundinnen einladen. Wenn wir nicht hingehen, bringen sie uns etwas.

Mariam (6): Meine Freundinnen haben mich eingeladen und ich darf hingehen.

Omary (7): Ich feiere dieses Fest nicht. Ich bleibe einfach daheim, lese und schaue fern und wenn ich müde bin, gehe ich schlafen.

Aziz (7): Ich habe keine neuen Anzihsachen, aber wenn ich mit meinen Freunden weggehe, ziehe ich die an, die für Idd el Fitr gekauft wurden.

Bakari (6): Ich freue mich, weil ich dann mit meinen Freunden und ihren Eltern an den Strand gehe, wo es sehr lustig ist. Mein Papa hat mir eine neue Hose und ein neues Hemd gekauft.

*

Juma (25): Ich arbeite hart, dass ich für meine Familie Kleidung, Schuhe und Essen kaufen kann. Seit vielen Jahren ist es Sitte, dass man an diesem Tag von Kopf bis Fuß neu aussehen muss.

Thadei (27): Schon Monate vorher spare ich Geld, dass ich mir kaufen kann, was ich will. Kleidung und Schuhe kaufe ich schon eher, weil diese Dinge dann sehr teuer werden.

Neema (19): An diesem Tag haben alle neue Kleider und Schuhe an. Wenn ich mit meinen Freundinnen weggehe und wie immer angezogen bin, fühle ich mich elend.

Amina (28): Ich bin Muslima, aber auch ich kaufe neue Kleider für dieses Fest. Ich feiere gerne mit meinen Freunden, weil sie mich zum Essen einladen

Kulwa (26): Mir ist es egal, ob ich neue Kleidung kaufen kann oder nicht. Wichtig ist der Gottesdienst. Ich gehe auf alle Fälle in die Kirche. Der Gottesdienst ist sehr interessant, weil wir andere Chöre einladen, und viele Leute kommen.

Happy (22): Manche Leute wollen vor allem neue Kleider, andere wollen viel essen und trinken. Für alles braucht man Geld.

Rehema (28): Wenn ich meinem Kind kein neues Kleid kaufe, ist es sehr traurig und weigert sich vielleicht, in die Kirche zu gehen.

Wincelaus: Weihnachten ist, wenn die Großfamilie zum Feiern zusammenkommt. Für mich ist es das einzige Mal, dass die ganze Familie am Tisch sitzt und das Leben feiert.

Nuru: Ohne Geld gibt's nicht viel zu feiern. Alles ist dann verdammt teuer.

Charles: Alles, was die Geschäftsleute wollen, ist die Leute melken. Plötzlich wird alles sehr teuer.

Esther: Ich mag Weihnachten, weil ich dann meine Angehörigen sehe, die an verschiedenen Orten arbeiten. (Guardian 19./23./25.12.07)